

**KUNSTPREIS BERLIN 1989**  
**FÖRDERUNGSPREIS LITERATUR**

**an Gerhard Köpf**

Begründung der Jury

(Günter Grass, Rolf Haufs, W. Martin Lüdke)

Irgendwo im Allgäu, zwischen Innerfern und Neuschwanstein, liegt jene mythisch-fiktive und dabei doch reale (Erzähl-)Landschaft, die sich Gerhard Köpf mit drei Romanen (*Innerfern*, 1983, *Die Strecke*, 1985, *Die Erbegemeinschaft*, 1987) bereits erschrieben hat. Tiefste bundesdeutsche Provinz und dabei doch so welthaltig, daß sie bis an den Mythos heranreicht, in dem die großen Literaturlandschaften unserer Zeit – von Jefferson, Mississippi, im Yoknapatawpha County William Faulkners bis zu Macondo von Gabriel Garcia Marquez – allesamt verwurzelt sind.

Köpf kehrt die Verhältnisse um: die Peripherie erscheint als Zentrum und Thulsern, der Mittelpunkt seiner Welt, wird zu dem Ort, an dem wir unsere Geschichte ablesen können.

„Als Zeitgenosse und einziger Chronist meines Thulsern strenge ich mich (...) an, beharrlich erzählend vorauszusehen, wie es gewesen sein könnte, wenn es dereinst geschähe.“

Dieses – nur auf den ersten Blick paradoxe – Erzählprogramm des durchaus gelehrten Erzählers wird nicht nur sinnlich und anschaulich, sondern sogar prall und deftig in Geschichten umgesetzt. Mit diesem Erzählprogramm sieht sich Köpf auch verpflichtet, erzählend, also mit literarischen Mitteln, die er souverän handhabt, politisch Position zu beziehen. Köpf versteht sich als Erbe einer Tradition, die in unserer Republik mehr und mehr zu verschwinden droht: er sieht sich, als Schriftsteller, in den „republikanischen Dienst“ gestellt.